

Theoretischer Hintergrund

Symptome von Sprachentwicklungsstörungen zeigen sich in der Übergangsphase vom Kindergarten in die Grundschule insbesondere beim Produzieren von Texten (Norbury & Bishop, 2003; Botting, 2002). Defizite in der Textverarbeitung können zu Problemen in zentralen Bereichen der Schule führen (Stothard et al., 1998; Petersen, 2010). Unerkannt und nicht behandelt können textgrammatische Fähigkeiten stagnieren und Störungen bis ins Erwachsenenalter persistieren (Snowling, Bishop & Stothard, 2006; Wetherell, Botting & Conti-Ramsden, 2007). Diese Debatte hatte bisher jedoch kaum Auswirkungen auf die klinische Forschung und Praxis.

Zu textgrammatischen Fähigkeiten gehören neben dem Textverstehen auf semantischer Ebene (Textsemantik) die Fähigkeiten in der Grammatik zur formalen Strukturierung eines Textes (Makrostruktur) und der sprachlichen Umsetzung der Textform (Mikrostruktur) (Vater, 1992).

Die **Makrostruktur** beschreibt den Ereignisablauf eines Textes und ist festgelegt in die Elemente:

- Beginn
- Einführung der handelnden Personen
- Zielbeschreibung
- Bewältigungsprozess (bestehend aus Handlung und Konsequenz der Handlung)
- Auflösung und
- formaler Schluss.

Die **Mikrostruktur** beschreibt die sprachliche Umsetzung der Makrostruktur, z.B. durch Konjunktionen, die kausale oder temporale Beziehungen zwischen Sätzen herstellen, oder durch Pronominalisierungen, die Referenzbezüge herstellen.

Textverstehen und -produzieren entwickelt sich bei sprachunauffälligen Kindern schrittweise im Laufe des Vorschulalters. Mit vier Jahren beginnen Kinder, Geschichten als unrelatierte Aneinanderreihung von Handlungen zu erzählen (Paul, 2007; Trabasso & Stein, 1997). Mit fünf bis sechs Jahren haben Kinder die Fähigkeit erworben, eine grammatisch aufgebaute Geschichte zu produzieren (Reuterskiöld Wagner, Sahlén & Nettelbladt, 1999).

Zielstellung

Die Textproduktion hinsichtlich der Makrostruktur von Kindern mit spezifischen Sprachentwicklungsstörungen und ungestörten Kontrollkindern soll dokumentiert und verglichen werden. Neben dem unauffälligen Erwerbsverlauf im Deutschen soll die Störungschronologie dargestellt werden.

Methode

Es wurde die Textproduktion von N=164 sprachunauffälligen und sprachauffälligen Kindern zwischen 3;0 und 6;11 Jahren untersucht und anhand des story structure scores (SSS; Tager-Flusberg, 1995) miteinander verglichen. Alle Kinder waren monolingual deutschsprachig.

Die Gruppe der sprachunauffälligen Probanden umfasst 103 Kinder (57 Mädchen, 46 Jungen). Sie wurden mittels der Patholinguischen Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen (PDSS) (Kauschke & Siegmüller, 2010) als sprachnormal klassifiziert. Als sprachnormal gelten die Kinder, wenn alle Untertests der PDSS im mindestens durchschnittlichen Bereich lagen (t-Wert>40).

Die Kinder der sprachauffälligen Gruppe (N=61; 29 Mädchen, 32 Jungen) wurden im Vorfeld mit der PDSS als sprachentwicklungsgestört klassifiziert (ICD-10, F80.2). Die PDSS untersucht die Grammatik sowohl rezeptiv, als auch produktiv. Für diese Untersuchung wurden die drei standardisierten Subtests herangezogen: „Verstehen von W-Fragen“, „Produktion von Artikeln vor Unika“ und „Morphologie“. Alle Kinder waren in allen drei durchgeführten Subtests zur Grammatik auffällig (t-Wert<40).

Zur Untersuchung der textgrammatischen Fähigkeiten erzählten alle Kinder die Bildgeschichte aus Subtest 19 der PDS (siehe Abb. 1). Die Erzählungen wurden mittels des SSS ausgewertet. Dieser Summenscore misst die symptomtragenden Elemente der Makrostruktur. Es werden im SSS max. 5 Punkte vergeben. Jedes neu vorkommende Makrostrukturelement (der Anteile *Beginn*, *Aktanten*, *Problem/Thema*, *Auflösung*, *formaler Schluss*) erhält einen Punkt.

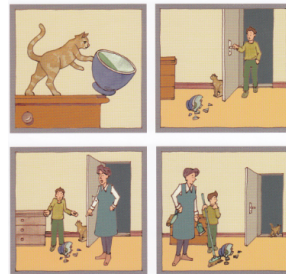


Abb. 1: Subtest 19 PDSS

Qualitativ wurden die Ergebnisse durch eine Rangsortierung der einzelnen Makrostrukturelemente ergänzt

Ergebnisse

Vergleicht man die Werte im SSS zwischen den Altersgruppen der unauffälligen Kinder, so zeigen sich steigende Werte hinsichtlich der verwendeten

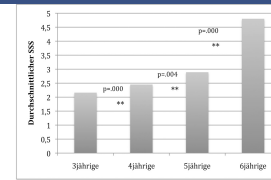


Abb. 2: SSS der sprachunauffälligen Kinder

Makrostrukturanteile (vgl. Abb. 2). Die sprachunauffälligen Kinder beginnen ab vier Jahren makrostrukturelle Elemente zu produzieren, die der SSS misst. Die 3jährigen Kinder weisen noch keine sichere Satzproduktion auf, Textelemente können auf diesem sprachlichen Niveau noch nicht realisiert werden.

Die Vergleiche zwischen den Altersgruppen der sprachunauffälligen Kinder ergeben keine Zuwächse (Mann-Whitney-U-Test), obwohl der Unterschied zwischen Drei- und Vierjährigen Kindern in Abb. 3 auf den ersten Blick beträchtlich aussieht. Dies ist vermutlich auf die recht große Varianz innerhalb der Gruppe zurückzuführen. Insgesamt verbleibt die Narration der sprachunauffälligen Kinder im Altersvergleich auf einem geringeren Niveau als die der unauffälligen Kinder (vgl. Abb. 3).

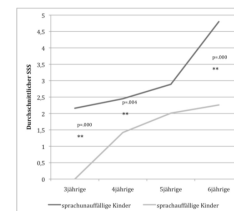


Abb. 3: Vergleich sprachunauffälliger und -auffälliger Kinder

Die unauffälligen Kinder haben ihre textgrammatische Entwicklung mit 6;0 Jahren weitestgehend abgeschlossen. Für die sprachunauffällige Gruppe wird ein Entwicklungsplateau ab dem Alter von fünf Jahren festgestellt.

Zusätzlich wurde analysiert, welche der im SSS berücksichtigten Makrostrukturanteile am häufigsten von den Kindergruppen produziert bzw. ausgelassen wurden. Dazu wurden die realisierten Makrostrukturanteile von allen Kindern einer Altersgruppe addiert. Der Makrostrukturanteil, der von den meisten Kindern einer Altersgruppe realisiert wurde, erhielt Rang 1. Entsprechend wurde die weitere Rangfolge erstellt (vgl. Tab. 1).

Rang	sprachunauffällige 3-jährige Kinder	sprachunauffällige 4-jährige Kinder	sprachunauffällige Kinder
1	Aktanteneinführung	Aktanteneinführung	Aktanteneinführung
2	Auflösung	Auflösung & Ziel	Beginn
3	Beginn		Auflösung
4	Schluss	Schluss	Schluss
5	Ziel	Beginn	Ziel

Tab. 1: Rangfolge der Makrostrukturanteile im Gruppenvergleich

Für die sprachunauffälligen Kinder lassen sich spezifische Fehlermuster, nämlich Auslassungen der Makrostrukturelemente *Ziel/Problem* und *Auflösung* der Geschichte nachweisen.

Schlussfolgerung und Ausblick

Aus den Ergebnissen wird abgeleitet, dass die Textproduktion ein sensibler Marker zur Identifikation von sprachentwicklungs-gestörten Kindern zum Einschulungszeitpunkt ist. Eine eigenständige Überwindung der Problematik ist in diesem Alter nicht mehr belegt. Für die Absicherung des textgrammatischen Markers im klinischen Umgang muss sich der textgrammatische Marker in weiteren Studien als langfristiger Prädiktor für eine erfolgreiche Grundschulzeit erweisen. Durch die Entwicklung von textgrammatischen Screenings können auffällige Kinder in der Einschulungsuntersuchung und den begleitenden Untersuchungen beim Kinderarzt (z.B. U10) spezifisch erfasst werden. Dies kann weiterhin gewährleisten, dass Kinder in therapeutische Interventionen überführt werden. In einer Therapiestudie wird derzeit die Wirksamkeit der Textgrammatik-Therapie nach dem patholinguischen Therapieansatz bei Sprachentwicklungsstörungen (Siegmüller & Kauschke, 2006) bei Kindern ab 6 Jahren untersucht (Ringmann, i.V.).

Literatur

Botting, N. (2002). Narrative as a tool for the assessment of linguistic and pragmatic impairments. *Child Language Teaching and Therapy*, 18, 1-21.
 Hayward, D. & Schneider, P. (2000). Effectiveness of teaching story grammar knowledge to pre-school children with language impairment: An exploratory study. *Child Language Teaching and Therapy*, 16 (3), 285-294.
 Kauschke, C., Siegmüller, J. (2010). PDSS - Patholinguische Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen, 2. Aufl. München: Elsevier.
 Norbury & Bishop (2003). Norbury, C.F., Bishop, D.V.M. Narrative skills for children with communication impairments. *Language and Communication Disorders*, 38(2), 287-313.
 Paul, R. *Language disorders*. 3. Aufl. Philadelphia: Mosby, Elsevier, 2007.
 Petersen, D.B. (2010). A systematic review of narrative-based language intervention with children who have language impairment. *Communication Disorders Quarterly*, doi:10.1177/1525414009350327.
 Reuterskiöld Wagner, C., Sahlén, B., Nettelbladt, U. (1999). What's in the story? Narration and comprehension in Swedish preschool children with language impairment. *Child Language Teaching and Therapy*, 15, 113-137.
 Ringmann, S. (i.V.). Therapie bei behindernden Störungen. In: Ringmann, S. & Siegmüller, J. (Hrsg.) *Handbuch Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen*. München: Elsevier.
 Siegmüller, J. & Kauschke, C. (2006). Patholinguische Therapie bei Sprachentwicklungsstörungen. München: Elsevier.
 Snowling, M.J., Bishop, D.V.M. & Stothard, S.E. (2006). Psychosocial outcomes at 15 years of children with a preschool history of speech-language impairment. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 47, 759-765.
 Stothard, S.E., Snowling, M., Bishop, D.V.M., Chipchase, B.B. & Kaplan, C.A. (1998). Language-impaired preschoolers: a follow-up into adolescence. *Journal of Speech, Language and Hearing Research*, 41, 407-418.
 Tager-Flusberg, H. (1995). Once upon a rabbit: stories narrated by autistic children. *British Journal of Developmental Psychology*, 13, 45-59.
 Trabasso, T. & Stein, N.L. (1997). Narrating, representing and remembering event sequences. In: P. Van den Broek, P. Bauer & T. Beaugrand (Hrsg.) *Developmental spans in event comprehension and representation*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Ass.
 Vater, H. (1992). Einführung in die Textlinguistik. München: W. Fink Verlag UTB.
 Wetherell, M.F. & Gillon, G.T. (2008). Oral narrative intervention for children with mixed reading disability. *Child Language Teaching and Therapy*, 24, 31-54.
 Wetherell, D., Botting, N. & Conti-Ramsden, G. (2007). Narrative skills in adolescents with a history of SLI in relation to non-verbal IQ-scores. *Child Language Teaching and Therapy*, 23, 95-113.

Kontakt

svenja.ringmann@gmx.de, jsiegmuller@gmx.de